



SÜDWIND

Südwind setzt sich als entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisation seit 30 Jahren für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen weltweit ein. Durch schulische und außerschulische Bildungsarbeit, die Herausgabe des „Südwind“ Magazins und an der er Publikationen thematisiert Südwind in Österreich globale Zusammenhänge und ihre Auswirkungen. Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen, Kampagnen- und Informationsarbeit engagiert sich Südwind für eine gerechtere Welt.
www.suedwind-agentur.at



Katholische Frauenbewegung

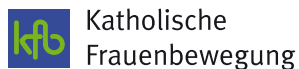
Die Katholische Frauenbewegung (kfb) engagiert sich für Frauen und deren Rechte. Mit ihrer Aktion Familienfasttag setzt sie seit 1958 ein starkes Zeichen für solidarisches Teilen und den Einsatz für globale Gerechtigkeit. Basierend auf den Erfahrungen aus der Projektzusammenarbeit in Ländern des Südens erhebt sie ihre Stimme für die Rechte Benachteiligter und informiert über weltweite Themen in Österreich. Mehr dazu finden Sie unter www.kfb.at und www.teilen.at.



Die Umweltbeauftragten der katholischen und evangelischen Kirchen Österreichs haben sich zu einer gemeinsamen Konferenz zusammengeschlossen und arbeiten seit Jahren erfolgreich ökumenisch. Projekte wie „Autofasten“ oder das EMAS-zertifizierte kirchliche Umweltmanagement „Sustainable Churches“ sind Beispiele unseres Wirkens. Grundlage unseres Engagements für die Schöpfung ist der christliche Glaube: Gott hat uns die Erde anvertraut, und wir tragen Verantwortung für das menschliche und das nicht-menschliche Leben.
www.schoepfung.at



Diese Publikation ist ein Kooperationsprojekt von Südwind Agentur, Katholische Frauenbewegung Österreichs (kfbö) und den Umweltbeauftragten der katholischen und evangelischen Kirchen Österreichs.



Gefördert durch:



lebensministerium.at

Diese Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union und des Lebensministeriums erstellt. Die darin vertretenen Standpunkte geben die Ansicht der Südwind Agentur, Katholischen Frauenbewegung Österreichs und den diözesanen Umweltbeauftragten wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung der Fördergeber/-innen dar.

Das Titelfoto sowie die Photos auf S. 5 und 10 zeigen Frauen der kfb-Partnerorganisation Fundación entre Mujeres (FEM) in Nicaragua. FEM engagiert sich u.a. für die Bildung und das ökonomische Empowerment für Bäuerinnen im Norden Nicaraguas. Die FEM-eigene Kaffeemarke LAS DIOSAS („Die Göttinnen“) sichert vielen Frauen und deren Familien die Existenz.

Impressum:

Herausgeber: Südwind Agentur, Laudongasse 40, 1080 Wien | Redaktion: Elisabeth Schinzel (Südwind Agentur), Anja Appel (kfbö), Hemma Opis-Pieber (Diözesane Umweltbeauftragte) | Titelfoto: Fundación entre Mujeres (FEM); andere Fotos: fair-spielt, Fairtrade International/Simon Rawles, FAIRTRADE Österreich/Stefan Lechner, FAIRTRADE Österreich/Studio Andorfer, Südwind Agentur, Wandl/kfbö, weltumspannend arbeiten | Layout: typothese.at | Druck: Resch KEG, 1150 Wien
Gedruckt mit Ökostrom auf FSC-zertifiziertem Papier

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Einleitung	6
1. Nähren und genießen: Lebens- und Genussmittel	8
2. Kleiden und schmücken: Textilien	11
3. Arbeiten und produzieren: Computer und Druck	15
4. Beschenken und beschäftigen: Spielzeug	20
5. Begehen und bedenken: Naturstein	24
6. Blumen	27
7. Fairen Einkauf jetzt umsetzen!	30
Anhang	
Beratung zu sozial fairer Beschaffung in Österreich	30
Weitere Informationen	31
Informationen zu Produkten	31



Vorwort

Die Beteiligung am Fairen Handel entspricht dem Auftrag des Evangeliums Jesu. Weil es um geschwisterliche Verantwortung füreinander geht, um Grundrechte und menschenwürdige Lebens- und Arbeitsverhältnisse. Wer Produkte kauft, deren Produzentinnen und Produzenten ausgenutzt, ja ausgebeutet werden, wirkt – wenn auch oft weitgehend unbewusst – an der Aufrechterhaltung eines ungerechten Welthandelssystems mit. Deshalb hat auch der Kauf von fair gehandelten Produkten nichts mit „Spenden“ zu tun, sondern mit dem Ausstieg aus einem unfairen Denk- und Handlungsmuster. Wer beim Einkauf zu Produkten aus dem Fairen Handel greift, sorgt nicht nur dafür, dass den Produzentinnen und Produzenten ihr Aufwand und ihre Arbeit angemessen bezahlt werden, sondern beginnt damit, deren Würde und Grundrechte zu respektieren. Dazu gehören die Sicherstellung menschenwürdiger Lebensbedingungen für die Familien, die Möglichkeit zum Schulbesuch für die Kinder, der Aufbau medizinischer, sozialer und wirtschaftlicher Infrastruktur und vieles andere mehr.

Über das eigene verantwortliche Handeln hinaus geht es aber auch um die weltkirchliche Solidarität. Die Kirchen und Kirchengemeinden im Süden der Welt sind vielfach engagiert im Einsatz für gerechte Lebensbedingungen und Gesellschaftsordnungen. Das derzeitige Welthandelssystem ist wesentliche Ursache des Unrechts und der menschenunwürdigen Lebensverhältnisse in großen Teilen der Welt. Gerade die Christinnen und Christen im reichen Teil des Nordens der Welt sollen daher Zeichen setzen in Richtung einer Veränderung des Welthandels hin zu mehr **Gerechtigkeit für alle** an ihm Beteiligten.



Schließlich müssen sich hierzulande die Pfarrgemeinden und kirchlichen Einrichtungen ihrer Vorbildfunktion in unserer Gesellschaft bewusst sein und noch bewusster werden. Seit vielen Jahrzehnten gehören Pfarren zu den unermüdlichen Anwältinnen der Menschen im Süden der Erde – nicht zuletzt auch in ganz konkreten Projekten wie den Eine-Welt-Märkten, dem Familienfasttag, den „Sei so frei/Bruder und Schwester in Not“-Kollekten, dem Sternsingen oder auch in Partnerschaftsprojekten der Entwicklungszusammenarbeit mit Gemeinden im Süden. So waren vor allem auch kirchliche Organisationen am Start von FAIRTRADE in Österreich beteiligt. Mittlerweile beteiligen sich immer mehr Handels- und Gastronomieunternehmen an FAIRTRADE. Nicht zuletzt stellen auch zunehmend politische Gemeinden sowie Einrichtungen des Bundes und der Bundesländer (Ämter, Spitäler usw.) ihren Einkauf auf Produkte aus dem Fairen Handel um. Für die Verstärkung dieser positiven Entwicklung ist nach wie vor das Vorbild der Kirche und ihrer Einrichtungen von großer Wichtigkeit. Jedenfalls aber sollen die Menschen nicht gerade in kirchlichen Einrichtungen vergeblich nach Produkten aus dem Fairen Handel fragen. Genauso wie kirchliche Organisationen und Bewegungen weiterhin und verstärkt durch Bewusstseinsbildung dazu beitragen sollten, dass die Menschen sich in ihren täglichen Kaufentscheidungen von einem fairen Umgang mit denen leiten lassen, deren Arbeit sie mit den Produkten entgegennehmen.

Mag. Helmut Schüller, Vorsitzender von FAIRTRADE Österreich

Einleitung

Laut einer aktuellen Studie von „Brot für die Welt“ und dem Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) in Deutschland werden **kaum zehn Prozent der jährlichen Beschaffungssumme von Lebensmitteln in Kirchen und Diakonie fair und bio eingekauft**.¹

Die meisten Fortschritte im Bereich nachhaltiger Beschaffung gibt es laut dieser Studie im Bereich Energie, schlechter steht es um die Durchsetzung sozialer Kriterien in der Einkaufspraxis. Einzig der fair gehandelte Kaffee scheint sich etabliert zu haben.

Die Herstellung einiger in Pfarren und kirchlichen Einrichtungen verwendeten bzw. verbrauchten Produkte wie Arbeitsbekleidung, Computer, Blumen, Kaffee und Spielzeug erfolgt meist unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen in Billiglohnländern. Die Verwendung hochgiftiger Chemikalien und Pestizide führt zu gesundheitlichen Problemen der Beschäftigten und zu Umweltschäden. Berücksichtigen kirchliche Institutionen soziale und ökologische Kriterien beim Einkauf, können sie Vorbild für Unternehmen und Gemeinde sein und aktiv zu Armutsminderung, einer lebenswerteren Umwelt und besseren Arbeitsbedingungen weltweit beitragen. Beispiele aus Österreich und Europa im Bereich öffentlicher Beschaffung zeigen: Eine sozial faire Beschaffung ist möglich! Die ersten Schritte sind bereits gemacht. Das vorliegende Handbuch zur sozial fairen Beschaffung bietet eine praxisnahe Handhabe für Einkäufer/-innen und Entscheidungsträger/-innen in Pfarre und Gemeinde. Es informiert über die Arbeitsbedingungen, unter denen Produkte hergestellt werden, und bietet Tipps zum fairen Einkauf.

Diese Broschüre wurde von Südwind in Kooperation mit der Katholischen Frauenbewegung Österreichs und den Umweltbeauftragten der katholischen und evangelischen Kirchen Österreichs im Rahmen eines europäischen Projekts zur sozial fairen Beschaffung erstellt. Südwind engagiert sich in zahlreichen europäischen sowie österreichischen Initiativen für sozial faire Beschaffung, bietet Beratung zu sozial fairer öffentlicher Beschaffung und informiert die Öffentlichkeit durch Kampagnen für faire Arbeitsbedingungen weltweit.

Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung:

Südwind Agentur

Laudongasse 40, 1080 Wien | Tel. 01/405 55 15 | Fax: 01/405 55 19

E-Mail: beschaffung@suedwind.at

Website: www.fairebeschaffung.at

¹ Diakonisches Werk der EKD e.V. für die Aktion „Brot für die Welt“ (Hrsg.): „Ökofaire Beschaffungspraxis in Kirche und Diakonie. Zusammenfassung „Nicht nur fordern, sondern auch umsetzen. Neue Studie zur ökofairen Beschaffungspraxis in Kirche und Diakonie“ unter: www.eed.de/de/de.col/de.col.d/de.sub.21/de.sub.pub/de.pub.de.476/index.html

Wie viel Gutsein kann und will sich Kirche leisten?

Ob Strom, Papier, Druck, Festgeschirr oder T-Shirts für Jugendliche – sobald es um Einkauf, sprich: Geld geht, wackeln die Werte. Nicht nur bei uns als Privatpersonen, sondern auch bei uns als kirchlich Mitarbeitenden. Auch beim Sponsoring von Projekten oder Großveranstaltungen wird die Frage nach der ökologisch-ethischen Belastung tunlichst vermieden oder allenfalls bedauernd gestreift. „Wollen täten wir schon – aber wir können es uns nicht leisten, leider, das Budget!“, ist der gebetsmühlenartig vorgebrachte Standardklassiker unter den Begründungen.

Viele kleine und größere Initiativen sprießen unter dem weiten Dach der Kirche oder haben sogar dort ihren Anfang genommen, wie zum Beispiel FAIRTRADE. Die einen gedeihen mehr, die anderen weniger. Ja, es gibt sie, die vorbildhaft Einkaufenden und Feiernden. Man muss nur gründlich suchen... Aber wo bleibt die Linie, das große Ganze?

Wo nehmen die vielen schönen Worte von Nächstenliebe, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung konkrete Gestalt an? Ökostrom – zu teuer! Ökologisch drucken – zu teuer! Faire T-Shirts und Taschen – zu teuer! In Österreich produzierte „Giveaways“ – zu teuer! Leider, leider, weil: wollen täten wir eh...

Ist eine ökofaire Beschaffung eigentlich wirklich teuer?

Von einer Kirche, die auf eine 2000-jährige Geschichte zurückblicken kann (wenn nicht gar auf eine bis zur Erschaffung der Welt) und bis in die Ewigkeit voraus, darf auch beim Einkauf ein umfassender Weitblick erwartet werden.

Denn: Wenn wir nicht bereit sind, einen angemessenen Preis für Produkte zu zahlen, wer zahlt ihn dann? Genau, die Arbeiter/innen, die ausgebeutet werden. Unsere Mitwelt, die belastet/vergiftet/zernutzt/zerstört wird. Und damit auch wir, weil unsere Lebensqualität durch eine zerstörte Umwelt rapide sinkt. Wir werden uns mit Flüchtlingen auseinandersetzen müssen, die vor genau diesen miesen Bedingungen flüchten, die wir produzieren (lassen). Es „zahlen“ auch unsere Kinder und Kindeskinde – billiger Atomstrom bedeutet für sie unter anderem leck gewordene Behälter mit radioaktivem Abfall, um nur ein Beispiel zu nennen...

Ist also eine ökofaire Beschaffung wirklich teurer? Nein, definitiv nicht! Und auch wenn sie es wäre: Wenn wir selbst unsere Worte und Werte nicht ernst nehmen – wer sollte es dann überhaupt noch tun?

Nachtrag: Wem das alles zu anstrengend ist – die wenigsten Ressourcen verbraucht ein **nicht** gedruckter Behelf, ein **nicht** gekauftes T-Shirt... und budgetschonend ist es auch! Teure Produkte haben auch einen angenehmen Lenkungseffekt – nämlich die Frage: „Brauche ich das wirklich?“

Wenn ja: Bitte vorher diesen Behelf lesen! :-)

Mag.^a Hemma Opis-Pieber, Umweltbeauftragte der Diözese Graz-Seckau

Website: www.schoepfung.at

1. Nähren und genießen: Lebens- und Genussmittel

Tausende Tassen Kaffee werden täglich in Pfarren und kirchlichen Organisationen getrunken. Automaten oder Kaffeemaschinen laufen im Dienst des belebenden Getränks auf Hochtouren. Die Kleinproduzentinnen und -produzenten in Afrika, Lateinamerika und Asien erhalten nur einen kleinen Teil des Preises, den wir für eine Tasse konventionellen Kaffees bezahlen. Ein Großteil des Geldes geht an Zwischenhändler und Kaffeemarkenunternehmen.

Kaffee ist nach Erdöl einer der wichtigsten Exportrohstoffe weltweit. Rund 100 Millionen Menschen leben vom Anbau und der Verarbeitung von Kaffee. Der Kaffeepreis ist großen Schwankungen unterworfen. Wenn etwa in Brasilien Frost vor der Kaffeeblüte Teile der Ernte vernichtet, steigt der Preis am Weltmarkt. In den übrigen Jahren sinkt der Preis, weil neue Erzeugerländer (z.B. Vietnam) neben den traditionellen ProduzentInnen auf den Markt drängen. Der internationale Kaffeehandel ist auch ein Spekulationsgeschäft, wodurch Preisschwankungen verstärkt werden. Der Weltmarktpreis wird an den Börsen in New York und London bestimmt. Millionen Kleinbauern und -bäuerinnen, die den Kaffee produzieren, haben keinen Einfluss auf die Preisentwicklung.

Voraussetzung für ein menschenwürdiges Leben der Kaffeebauern und -bäuerinnen ist ein angemessener Preis für Rohkaffee.

Viele Familien, deren Einkommen von Kaffee abhängt, leben unter der Armutsgrenze. Sie können ihre Kinder nicht zur Schule schicken – dies trifft als erstes die Mädchen –, Medikamente nicht mehr bezahlen, und die Familien leiden Hunger. Für die großen Kaffeekonzerne jedoch bleibt Kaffee ein lukratives Geschäft, egal ob die Preise hoch sind oder tief. Zu ihnen gehören die Sara Lee Corporation, Nestlé, Kraft Foods und Procter & Gamble.

Fairer Handel



Um dem Kaffee den bitteren Geschmack der Ausbeutung zu nehmen, eröffneten vor 30 Jahren die ersten Weltläden in Österreich. Sie werden seither durch die Importorganisation EZA-GesmbH mit fair gehandelten Waren versorgt. Zurzeit gibt es in Europa circa 3.000 Weltläden. Wie auch in Gesamteuropa steigt in Österreich

die Zahl der Weltläden beständig. Einer von den 94 Weltläden ist sicherlich auch in Ihrer Nähe.

Website: www.weltlaeden.at

Das FAIRTRADE-Gütesiegel



® Nach der Aufkündigung des Internationalen Kaffeeabkommens 1989 durch die USA kam es zu einem dramatischen Preisverfall. Diesem verdankt das bekannte FAIRTRADE-Gütesiegel seine Existenz. Lateinamerikanische Kleinbauerngruppen traten an ihre europäischen Partnerorganisationen im Fairen Handel heran, um sie dazu zu bewegen, neue Vermarktungsmöglichkeiten zu erschließen. Produkte aus Fairem Handel sollten auch in Supermärkten verkauft werden.

Die erste Siegelinitiative des Fairen Handels, Max Havelaar, wurde in den Niederlanden gegründet. Auch große kommerzielle Import- und Röstungsfirmen konnten nun Kaffee aus Fairem Handel beziehen und verkaufen. Der gemeinsame Dachverband Fairtrade International (FLO) mit Sitz in Bonn verbindet seit 1997 verschiedene Siegelinitiativen auf internationaler Ebene.

Neben Kaffee gibt es das FAIRTRADE-Gütesiegel auch für andere landwirtschaftliche Produkte wie Kakao, Zucker, Schokolade, Fruchtsäfte, Bananen, Reis, Ananas, Tee und Honig.

Kleinbäuerinnenkooperativen erhalten für diese Produkte einen fairen Preis. Durch Prämien für Sozialprojekte und die Umstellung auf biologischen Anbau sind sie in der Lage, ihre Lebenssituation dauerhaft und eigenverantwortlich zu verbessern. Durch nachhaltige Anbaumethoden leisten sie einen wertvollen Beitrag zum Schutz der Umwelt.

Das FAIRTRADE-Gütesiegel steht für:

SOZIALE STANDARDS

- Arbeitsrechtliche Mindeststandards
- Gesetzliche Mindestlöhne
- FAIRTRADE-Prämie für Soziales, Infrastruktur, Bildung und Umwelt
- Verbot von ausbeuterischer Kinderarbeit
- Verbot von Zwangsarbeit

WIRTSCHAFTLICHE STANDARDS

- Vertraglich festgelegter FAIRTRADE-Mindestpreis
- Direkter Handel
- Direkte und indirekte Rückverfolgbarkeit
- Förderung von kleinbäuerlichen Strukturen
- Bei Bedarf Vorfinanzierung der Ernte

UMWELTSTANDARDS

- Naturnahe und nachhaltige Anbaumethoden
- Schutz natürlicher Gewässer und des Regenwaldes
- Gezielte Förderung von Bioanbau durch Bioaufschlag
- Abfallvermeidung und umweltgerechte Entsorgung
- Keine genveränderten Substanzen in den Rohstoffen

Wer kontrolliert die Standards?

Die Einhaltung der FAIRTRADE-Standards bei allen Vertragspartnern wird von der unabhängigen Zertifizierungsstelle FLO-CERT kontrolliert. Geschulte AuditorInnen sind vor Ort und führen die Kontrollen nach einheitlichen Verfahren durch. Das FAIRTRADE-System beinhaltet eine lückenlose Warenflusskontrolle, wie sie sonst nur bei zertifizierten Bioprodukten zu finden ist.

FAIRTRADE einkaufen!

Bei der Versorgung mit Lebens- und Genussmitteln für alltägliche Sitzungen, besondere Veranstaltungen oder kirchliche Feste hat der Faire Handel bereits Einzug gehalten. Großes Potenzial existiert allerdings noch in der Gemeinschaftsverpflegung, wie etwa in Krankenhäusern oder Kindergärten: Laut der in der Einleitung genannten Studie **geben beispielsweise die stationären Einrichtungen der Diakonie in Deutschland fast 766 Millionen Euro jährlich für Lebensmittel aus.** „Der Anteil an biologisch angebauten oder fair gehandelten Produkten ist dabei aber noch verschwindend gering. Für mehr als zwei Drittel dieser Einrichtungen wird er auf unter zehn Prozent geschätzt.“



Die kfb-Partnerorganisation FEM hat eine eigene Kaffeemarke: LAS DIOSAS („Die Göttinnen“) sichert vielen Frauen und deren Familien die Existenz.

- ➔ **TIPP 1:** FAIRTRADE-Produkte gibt es in EZA- und Weltläden, aber auch bereits in vielen Supermärkten. www.fairtrade.at/produkte
- ➔ **TIPP 2:** Die kfb und die Welthäuser bieten biofaire Jausen in Pfarren und Gemeinden an und kommen bei Anfrage gerne auch zu Ihnen.
- ➔ **TIPP 3:** FAIRTRADE unterstützt Kirchen und Vereine beim Umstieg auf faire Produkte. www.fairtrade.at/mitmachen/in-vereinen-und-kirchen



2. Kleiden und schmücken: Textilien

Pfarrern und kirchliche Institutionen kaufen nicht nur hochwertige Berufsbekleidung, sondern auch alltäglichere Produkte wie T-Shirts, Bettwäsche, Hand- und Geschirrtücher. Meist werden diese Produkte aus Baumwolle hergestellt. Die Arbeitsbedingungen auf den Baumwollfeldern in Mali, Tschad, Benin, Burkina Faso oder Indien sind hart und durch mangelnden Schutz vor Pestiziden gesundheitsgefährdend, die Arbeiter/-innen sind unterbezahlt. Kleinbäuerliche Produzentinnen und Produzenten in Afrika, Asien und Lateinamerika können durch den Verkauf ihrer Baumwolle kaum ihr Überleben sichern. Gestiegene Baumwollpreise an den Märkten führen noch nicht zwangsläufig zu einem menschenwürdigeren Einkommen für Produzentinnen und Produzenten. Millionen von Kleinbauern und Kleinbäuerinnen weltweit produzieren Baumwolle, über 28.000 davon FAIRTRADE-Baumwolle.

Konventionelle Baumwollproduktion schädigt Menschen und Umwelt

Baumwolle braucht viel Wasser, Hitze und Zeit, um zu reifen. Für die Ernte sollte es eine Zeit lang sehr trocken sein. Das bedeutet harte Arbeit unter glühender Sonne, besonders beim Pflücken. Der große Einsatz von Pestiziden und Wasser schädigt die Gesundheit der Bauern und Bäuerinnen sowie der Arbeiter/-innen und ArbeiterInnen und bedroht die Lebensräume und -grundlagen der Menschen in den Anbaugebieten.

FAIRTRADE-Siegel für fair gehandelte Baumwolle



Zur Verbesserung der Situation der Kleinbauern und -bäuerinnen bietet FAIRTRADE eine Alternative. FAIRTRADE stärkt gezielt Kleinbäuerinnen und -bauern, die sich in Genossenschaften organisiert haben. Oft ist die Baumwolle ihre einzige Einnahmequelle. Der Anbau weiterer Produkte, für den Eigenbedarf sowie für den Verkauf, wird daher besonders gefördert.

Der lange Weg vom Rohstoff zum fertigen Produkt

Auch bei der Herstellung von Garn, der Weiterverarbeitung, dem Nähen und Zuschneiden herrschen menschenunwürdige Arbeitsbedingungen. An Sklaverei erinnern die Zustände bspw. in südindischen Spinnereien, wo mehrheitlich Mädchen und junge Frauen tagtäglich Garn herstellen. T-Shirts, Bettwäsche und andere Textilprodukte werden oft in Osteuropa und Asien produziert. Die Auslagerung der Bekleidungsproduktion in Billiglohnländer ermöglicht Unternehmen extrem niedrige Herstellungskosten. In Ländern wie Marokko, Mazedonien, China und Bangladesch arbeiten Millionen Menschen in der Bekleidungsproduktion. Sie erhalten für ihre Arbeit jedoch nicht einmal ein Prozent des Endverkaufspreises des von ihnen gefertigten Kleidungsstücks.

Miserable Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie



Sonia gehört zu den zwei Millionen Beschäftigten der Bekleidungsindustrie Bangladeschs, die für Zulieferbetriebe europäischer und US-amerikanischer Konzerne arbeiten. Sie lebt in einem Slum in Dhaka. Es gibt keinen Strom, die Abwässer landen ungefiltert in den Gewässern. Dennoch zahlt Sonia die Hälfte ihres Lohns für ihre Unterkunft. Sie arbeitet in der angrenzenden Bekleidungsfabrik. Am Vortag hat Sonia von acht Uhr früh bis drei Uhr nachts in der Fabrik genäht. „Jetzt muss ich mich beeilen, ich muss um acht wieder anfangen“, erzählt die 14-Jährige, die seit zwei Jahren in der Bekleidungsindustrie beschäftigt ist. Slavica arbeitet als Akkordnäherin in Delcevo in Mazedonien. Sie arbeitet mindestens sechs Tage die Woche, manchmal auch sieben. Sie steht während der Arbeit die ganze Zeit unter Druck, die Teile fertigzustellen und hat keine Zeit, mit anderen zu reden. Ihr Mann und beide Söhne sind arbeitslos. Sie sagt: „Die Situation ist sehr schlecht. Ich kann nicht einmal die Fixkosten wie Strom und Wasser bezahlen.“ Meist gibt es keine Sozialleistungen wie Krankenurlaub oder Mutterschutz. Die Gründung von Gewerkschaften wird oft durch Entlassungsdrohungen im Keim erstickt. Neben der ständigen Beschäftigungs- und Lohnunsicherheit kämpfen die Arbeitenden mit Gesundheitsproblemen, die durch überlange Arbeitszeiten, schlechte Belüftung und mangelnde Schutzvorrichtungen verursacht werden. Zusätzlich sind die Arbeitenden, zumeist junge Frauen, körperlichem Missbrauch, Diskriminierung und psychischem Druck durch Vorgesetzte ausgesetzt.

Die Clean Clothes Kampagne für faire Arbeitsbedingungen in der Bekleidungs- und Sportartikelindustrie

**Clean
Clothes
Kampagne**
Österreich

Die 1990 in den Niederlanden gegründete Clean Clothes Kampagne (CCK) kämpft gemeinsam mit ihren Partnerorganisationen aus aller Welt und den internationalen Gewerkschaften für faire Arbeitsbedingungen in der Bekleidungs- und Sportartikelindustrie. Im Februar 1998 verfasste die CCK den „Code of Labour Practices for the Apparel

Industry including Sportswear“ (Verhaltenskodex für Arbeitsbedingungen in der Bekleidungs- und Sportartikelindustrie), der als Grundlage für das Verhalten transnationaler Konzerne dienen soll. Er beruht auf den internationalen Verträgen und Normen der International Labour Organization (ILO) der Vereinten Nationen.

Der Clean Clothes-Verhaltenskodex

- Keine Zwangsarbeit
- Keine Diskriminierung
- Keine Kinderarbeit
- Keine exzessiven Arbeitszeiten
- Vereinigungsfreiheit und Kollektivvertragsverhandlungen
- Betrieblicher Arbeits- und Gesundheitsschutz
- Festes Beschäftigungsverhältnis
- Bezahlung eines „living wage“, d.h. eines Lohns, von dem die Arbeitenden und ihre Familien leben können

Wer kontrolliert die Standards?

Eine wesentliche Forderung der CCK ist die regelmäßige und unabhängige Kontrolle der Einhaltung dieser sozialen Mindeststandards. Unabhängige Überprüfungsorganisationen wie Fair Wear Foundation, Ethical Trading Initiative und Fair Labour Association arbeiten gemeinsam mit Unternehmen der Bekleidungs- und Sportartikelbranche an einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Zulieferbetrieben und überprüfen die Einhaltung sozialer Mindeststandards. Labels wie GOTS (Global Organic Textile Standard) und Öko-Tex 100+ beinhalten auch die Überprüfung sozialer Mindeststandards.

kfb-Partnerorganisationen kämpfen für faire Arbeitsbedingungen in Spinnereien

Für eine Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in Südindien engagieren sich kfb-Partnerorganisationen. Zu ihren Aktivitäten gehören: Recherche, individuelle Aufklärung, konkrete juristische Betreuung Betroffener, gesellschaftliche Bewusstseinsarbeit und politische Anwaltschaft. Informieren Sie sich unter: www.teilen.at

„Saubere“ Kleidung einkaufen!

Die Textilbranche hat auf die gesteigerte Nachfrage nach fairen Angeboten reagiert. Zahlreiche Unternehmen führen bereits FAIRTRADE-Baumwollprodukte, unter anderem T-Shirts, Bettwäsche, Hand- und Geschirrtücher.

- ➔ **TIPP 1:** Viele kirchliche Dokumente verweisen auf die Verpflichtung der Kirchen zum Engagement für weltweite Gerechtigkeit. Nehmen Sie diese als Basis für Ihre Entscheidungen, auch bei Debatten über die Ausgestaltung in der Pfarre oder die Einrichtung.
- ➔ **TIPP 2:** Drucken Sie einzelne Passagen ab, etwa Zitate aus dem Sozialwort des ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich: „In ihren eigenen Institutionen verwenden die Kirchen nach Möglichkeit fair gehandelte und ökologische Produkte. (197)“
- ➔ **TIPP 3:** Informieren Sie sich über das Produktangebot aus FAIRTRADE-zertifizierter Baumwolle der FAIRTRADE-Website: www.fairtrade.at
- ➔ **TIPP 4:** Manche Unternehmen verarbeiten nicht nur FAIRTRADE-Baumwolle, sondern sind auch Mitglied einer unabhängigen Überprüfungsorganisation. Sie sind zum Beispiel der unabhängigen Überprüfungsorganisation „Fair Wear Foundation“ beigetreten. Informieren Sie sich auf der Website der Initiative darüber: www.fairwear.org
- ➔ **TIPP 5:** Setzen Sie auch kleine Zeichen. Kaufen Sie FAIRTRADE-Geschirrtücher für Ihre Kaffeeküche. Sie schaffen damit Bewusstsein für sozial faire Beschaffung unter Ihren MitarbeiterInnen.



3. Arbeiten und produzieren: Computer und Druck

Computer

Auch in Pfarren, Orden und kirchlichen Organisationen sind Computer und Laptops aus dem Arbeitsalltag nicht mehr wegzudenken. Dass diese Geräte unter menschenunwürdigen Bedingungen produziert und verschrottet werden, war bislang jedoch kaum Thema.

In den 1980er Jahren begannen zahlreiche Computermarkenfirmen ihre Produktion in südostasiatische Länder zu verlegen, vor allem wegen der niedrigen Kosten für Arbeitskräfte, verschiedener Steuervorteile und der niedrigen arbeits- und umweltrechtlichen Standards. Zehn Jahre später ist die gesamte Produktion in Zulieferungsbetriebe ausgelagert worden. Die großen Markenunternehmen in Europa und den USA besitzen nur noch eigene Entwicklungs- und Marketingabteilungen.

Verheerende Bedingungen in der Hardware-Produktion

... in den Fabriken

Zwangsüberstunden, Niedrigstlöhne, das Hantieren mit giftigen Substanzen ohne Schutzvorkehrungen, die Unterbindung gewerkschaftlicher Interessensvertretung sowie das Fehlen von Verträgen und Sozialversicherungsleistungen prägen den Arbeitsalltag in der chinesischen Elektronikindustrie. Die Arbeitenden sind in Schlafsälen am

Fabriksgelände untergebracht. Vorschriften, von Ausgeh- bis zu Kochverbot, und 12-Stunden-Arbeitstage über mehrere Wochen ohne Ruhetag sind keine Seltenheit. Die Folgen sind schwerwiegend: Erschöpfung, kaum noch soziale Kontakte, kein Privatleben, Gesundheitsprobleme. Fristlose Entlassungen sind bei jedem Auftragsrückgang möglich. „Ich fühle mich wie ein Stück Holz“, beschreibt Xia Gong, eine 19-jährige chinesische Arbeiterin in der Computerproduktion, ihre Situation.

... beim Rohstoffabbau

Menschenunwürdige Arbeitsbedingungen sind aber auch schon einige Produktionsschritte zuvor, beim Abbau der für die Elektronikindustrie benötigten Metalle, zu finden. Die Arbeit in den Minen ist schlecht bezahlt und gefährlich. In Sambia und der Demokratischen Republik Kongo arbeiten 50.000 Kinder in Minen. In Ghana werden Kleinbauern und -bäuerinnen, die in der Nähe von Goldminen leben, vertrieben, in Sambia zerstört der Kobaltabbau die natürliche Umwelt. Im Kongo heizt der Rohstoffhandel mit Koltan und Wolfram bewaffnete Auseinandersetzungen an, und in Südafrika hat der Widerstand gegen den Platinabbau zu tödlichen Auseinandersetzungen geführt. Seit 2010 regelt in den USA der Dodd Frank Act die Verwendung von Metallen aus Konfliktgebieten. In der Europäischen Union hat eine Diskussion zu diesem Thema begonnen.

... bei der Entsorgung

8,7 Millionen Tonnen Elektromüll werden jährlich in Europa produziert und ein Teil davon illegal als „Second-Hand“-Ware zum Beispiel nach China oder Ghana, verschifft. Dort wird der hochgiftige Elektroschrott auf den lokalen Müllhalden von Kindern und Jugendlichen mit bloßen Händen zerlegt und die Überreste verbrannt, um an das Kupfer in den Kabeln zu kommen, das sie für einen Hungerlohn weiterverkaufen. Durch das Verbrennen des Mülls sind sie ständig einem gefährlichen Giftcocktail ausgeliefert, der schwere Atemwegserkrankungen und Krebs verursacht. Die Verletzungsgefahr durch das Hantieren mit Elektroschrottteilen ist groß. Es gibt keine Schutzvorkehrungen oder ausreichende Wundversorgung. Auch die Tausenden Menschen, die am Rande der Müllhalden in Slums leben, sind den giftigen Dämpfen ausgesetzt.

Clean-IT Kampagne für faire Arbeitsbedingungen in der Computerproduktion



Die schlechten Bedingungen in der Computerproduktion haben den großen Computermarkenfirmen wie Dell, Hewlett-Packard (HP), Acer, Apple, Lenovo und Fujitsu wiederholt Kritik von Nichtregierungsorganisationen eingebracht. Clean-IT informiert über die Arbeitsbedingungen in der Computerproduktion und schafft Bewusstsein für die problematischen Auswirkungen auf Umwelt und Menschen. Clean-IT ist Teil des weltweiten GoodElectronics Netzwerks, das sich für faire Arbeitsbedingungen in der Computerproduktion einsetzt.

Clean-IT Kriterien

1. ARBEITSRECHTE

- Vereinigungsfreiheit und Recht auf Kollektivverhandlungen
- Abschaffung der Zwangsarbeit
- Abschaffung der Kinderarbeit
- Verbot der Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf
- Recht auf existenzsichernde Löhne
- Recht auf sichere und gesunde Arbeitsbedingungen
- Einhaltung der maximalen Anzahl von Arbeitsstunden (48 + 12 Stunden)
- Recht auf ein festes Beschäftigungsverhältnis
- Recht auf Aushändigung eines Arbeitsvertrages

2. RESSOURCENEFFIZIENZ

- Lange Nutzungsdauer
- Einfache Reparatur- und Aufrüstungsmöglichkeiten
- An den Bedarf angepasste Ausstattung (keine Überdimensionierung)

3. UMWELTVERTRÄGLICHKEIT

- Energieeffizienz (geringer Energieverbrauch, Energiesparfunktionen)
- Recyclingfähigkeit (Einsatz besonders recyclingfähiger Materialien)
- Reduzierung von Schadstoffen (Flammschutz, Beryllium u.a.)
- Geringe Werte für Strahlung, Lärm-Emissionen
- Verminderung der Verpackungsvolumina
- Rücknahmegarantie und gesicherte, umweltgerechte Entsorgung

Der Electronic Industry Code of Conduct (EICC)



Im Jahr 2004 verabschiedeten die drei marktführenden Unternehmen HP, IBM und Dell nach öffentlicher Kritik an den menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen in der globalen Computerproduktion den brancheneigenen Electronic Industry Code of Conduct (EICC). Mittlerweile haben sich die meisten großen Computermarkenfirmen diesem Verhaltenskodex angeschlossen. Der EICC bleibt jedoch weit hinter den Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), den OECD-Richtlinien für multinationale Unternehmen und auch hinter der nationalen Gesetzgebung vieler Länder zurück. Der EICC ist eine freiwillige Selbstverpflichtung. Die Unternehmen sind über die Einhaltung des EICC nicht rechenschaftspflichtig. Eine Wirkungsanalyse des EICC gibt es nicht.

Wer kontrolliert die Standards?

Derzeit gibt es noch keine unabhängige Prüfungsorganisation für die Einhaltung sozialer Kriterien in der Computerproduktion. Einen ersten Vorstoß zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Zulieferkette macht zum Beispiel die niederländische dutch

sustainable trade initiative (idh). Drei große Markenunternehmen sind bereits Mitglieder der Initiative. Ein „fairer“ Computer ist jedoch noch nicht auf dem Markt. Es gibt aber die Möglichkeit, soziale Kriterien in die öffentliche Beschaffung von Computern einzubeziehen.

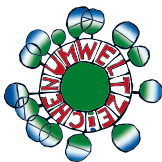
Druck

Welche Umweltbelastungen durch Papier und Druck tatsächlich entstehen, ist für Nicht-fachleute schwer durchschaubar. Empfehlenswert ist auf alle Fälle die Vergabe nur an eine Druckerei, die zumindest das österreichische Umweltzeichen trägt – und davon gibt es immerhin fast 80!

Die Aufzählung der Richtlinien dieses Gütesiegels macht deutlich, dass es hauptsächlich um die Wahl des „kleineren Übels“ geht. Einen großen Schritt weiter ist nur die Druckerei Gugler aus Melk, die seit kurzem „cradle to cradle“ druckt – sprich: kompostierbare Produkte anbietet (nähere Infos: www.gugler.at).

Für alle anderen gilt: Im Druckprozess kommen umweltbelastende Chemikalien wie Lösungsmittel, Farben, Reinigungsmittel etc. zum Einsatz. Ähnliches gilt für die eventuellen Weiterverarbeitungsschritte von Druckerzeugnissen, wie Klebebindung oder Drucklackierung, wo ebenfalls umweltbelastende und gesundheitsschädigende Stoffe verwendet werden, die zudem die Verwertung der Produkte erheblich beeinträchtigen. Druckerzeugnisse, die auf Recyclingpapieren oder auf chlorfrei gebleichtem Papier mit umweltverträglicheren Einsatzstoffen gedruckt und recyclinggerecht gebunden und veredelt werden, tragen daher zu einer erheblichen Reduktion von Gesundheits- und Umweltgefährdungen bei.

Umweltzeichen



Voraussetzung ist, dass alle eingesetzten Rohstoffe und Verfahren der Richtlinie entsprechen. Je nach drucktechnischen Anforderungen bzw. geforderter Alterungsbeständigkeit ist entweder die Verwendung von Recyclingpapier obligatorisch (Zeitungen, Telefonbücher) oder auch total chlorfrei gebleichtes Primärfaserpapier (TCF) erlaubt (z.B. Kunst-druckkalender).

Die für den Druckprozess erlaubten Stoffe sind die jeweils im Vergleich zum konventionellen Offset-Druck umweltverträglicheren Alternativen. So dürfen keine Stoffe zum Einsatz kommen, die in humantoxikologischer Hinsicht bedenklich oder umweltgefährlich sind. Das gilt sowohl für Druckfarben – Pigmente auf Basis toxischer Schwermetalle sind ausgeschlossen – als auch für im Druck- bzw. Reinigungsprozess verwendete Lösungsmittel.

Druckveredelungen, wie Kunststoffüberzüge für Einbände, sind verboten. Für Umschläge ist die Drucklackierung auf Wasserbasis zulässig, sofern es für die Erhaltung der Gebrauchstauglichkeit von strapazierten Produkten erforderlich ist.

Die Vorlage eines Abfallwirtschaftskonzeptes ist auch für kleinere Betriebe vorgeschrieben und stellt ein adäquates Mittel zur Schwachstellenanalyse im Betrieb durch Gegenüberstellung von In- und Output dar. Als Verpackungsmaterialien sind Papier, Kartonagen, Pappen und Polyolefin-Folien zugelassen. Einzelstückverpackungen sind nicht erlaubt.²

Grüne Elektronik und ökologisches Papier kaufen – den fairen Computer nachfragen!

Wenn kirchliche Institutionen sozial verantwortlich produzierte Computer nachfragen, wird ihre Kaufkraft und Vorbildwirkung Computermarkenfirmen dazu motivieren, die Arbeitsbedingungen in ihrer Zulieferungskette zu überprüfen und zu verbessern. Das führt in weiterer Folge dazu, dass auch für einzelne Konsumentinnen und Konsumenten sozial verantwortlich produzierte Computer verfügbar werden.

Die Arbeitskosten in der Produktion machen nur einen geringen Teil der Gesamtkosten eines Computers aus. Würden gerechte Löhne gezahlt und auf Umweltverträglichkeit geachtet werden, müsste der Endverbrauchspreis nicht gravierend angehoben werden. Etwaige Mehrkosten könnten durch Einsparungen, zum Beispiel durch einen energieeffizienten Einsatz der Geräte, gedeckt werden.

- ➔ **TIPP 1:** *Geben Sie beim Kauf eines Computers Ihren Wunsch nach sozial verantwortlich produzierten Produkten bekannt.*
- ➔ **TIPP 2:** *Fordern Sie in Anboten für Druckaufträge Angaben zu Umweltsiegeln für Farben und Papier ein.*
- ➔ **TIPP 3:** *Der Österreichische Aktionsplan zur nachhaltigen Beschaffung (naBe) hat ökologische Kriterien für IT-Geräte, Papier und Büromaterialien für Einsteiger/-innen und Fortgeschrittene erarbeitet. Informieren Sie sich unter: www.nachhaltigebeschaffung.at/node/100*
- ➔ **TIPP 4:** *Die niederländische Nichtregierungsorganisation SOMO erstellt Unternehmensprofile und sammelt aktuelle Informationen zum sozialen Verhalten von großen Computermarkenfirmen. Machen Sie sich selbst ein Bild unter: <http://somo.nl/companies-en>*
- ➔ **TIPP 5:** *Greenpeace gibt regelmäßig ein Ranking über das ökologische Verhalten von IT-Unternehmen heraus. Informieren Sie sich unter: www.greenpeace.org/austria/de/themen/klima/was-wir-tun/gruene-Elektronik*

² Kurzfassung der Österreichischen Umweltzeichenrichtlinie_Druckerzeugnisse



4. Beschenken und beschäftigen: Spielzeug

Kuscheltiere, Puppen, Brettspiele und Bausteine ... Spielzeug ist Teil jedes Kindergartenalltags und wird auch in pfarrlichen Spielrunden und Kindergruppen eingesetzt. Spiel- und Beschäftigungsmaterialien sollen unterschiedliche Kompetenzen und Interessen der Kinder anregen, doch „pädagogisch wertvoll“ heißt noch lange nicht, dass ArbeiterInnen in der Spielzeugindustrie für das Fertigen dieser Produkte auch fair entlohnt werden. China ist der größte Spielzeugproduzent der Welt. Mehr als 80 Prozent der in Europa verkauften Spielsachen werden derzeit aus China importiert. Die Auslagerung der Produktion ermöglicht den multinationalen Spielzeugkonzernen sehr niedrige Produktions- und Lohnkosten. Die Besitzer/-innen der rund 4.000 Spielzeugfabriken, die fast ausschließlich im so genannten Pearl River Delta in der südlichen Provinz Guangdong angesiedelt sind, ignorieren häufig den für die Region gesetzlich vorgeschriebenen Mindestlohn von derzeit knapp 1.300 RMB (etwa 140 Euro) im Monat, um im Rennen um Aufträge bekannter Marken wie Mattel, Hasbro, Chicco etc. mithalten zu können.

Gesucht: Arbeiterin, jung, alleinstehend, anspruchslos

Obwohl das chinesische Arbeitsrecht eine 40-Stunden-Woche, Sozialversicherung und nur eine beschränkte Zahl an Überstunden vorsieht, halten sich neun von zehn Fabriken in China nicht daran. Eine Arbeiterin erzählt: „Wir arbeiten jeden Tag bis 21 Uhr. Wir hatten noch keinen freien Tag diesen Monat. Unsere Überstunden sind verpflichtend, nicht freiwillig. Oftmals ist es sehr ermüdend und ich habe keine Lust, während der Nacht zu arbeiten. Aber wenn ich nicht gehe, wird mich der Vorarbeiter wegen ‚Schwänzens‘ mit dem Abzug von drei Tageslöhnen bestrafen.“ Vom extrem niedrigen Lohn werden den ArbeiterInnen fast immer automatisch Kosten für die erbärmliche Fabriksunterkunft und fast ungenießbares Essen abgezogen. Die Arbeitenden schaffen es nicht einmal, mit den vielen illegalerweise erzwungenen und häufig nicht korrekt abgegoltenen Überstunden genug Geld für sich und ihre Familien zu verdienen.

Gift im Spielzeug macht nicht nur Kinder krank

Gesundheits- und Sicherheitsstandards werden meist nicht eingehalten. Häufig haben die Arbeitenden keinen Atemschutz, wenn etwa Plastikfiguren mit giftigen Lacken bemalt werden. Wenn eine Erkrankung vorliegt, wird die betroffene Person vor die Tür gesetzt. Auch gesetzlich vorgeschriebene Sozialleistungen wie Krankenstand, bezahlter Urlaub oder Mutterschutz werden meist ignoriert.

Manche der oft sehr jungen Frauen, die als Wanderarbeiterinnen zum Geldverdienen aus dem Inneren Chinas kommen, halten den unerbittlichen Bedingungen nicht stand. Zusammenbrüche am Fließband sind dabei die noch harmloseren Ereignisse. Tod durch Erschöpfung ist das schlimmere Phänomen, für das es ein eigenes Wort gibt: „Guolaosi“.

Spielsachen fair machen!



Die Kampagne „Spielsachen fair machen!“ wurde 2009 von Süwind gemeinsam mit vier weiteren europäischen Organisationen ins Leben gerufen. Ziel der Kampagne ist es, Konsumierende, Medien und Politiker/-innen über die Situation der Arbeitenden in den Spielzeugfabriken zu informieren und mit Spielzeugproduzierenden sowie den Händlerinnen und Händlern, Nichtregierungsorganisationen und Betroffenen einen Dialog zu starten, um die Arbeitsbedingungen der Fabriksarbeiter/-innen zu verbessern und menschenwürdig zu machen.



Die wichtigsten Forderungen der Kampagne

Die Kampagne „Spielsachen fair machen!“ fordert die Einhaltung sozialer Mindeststandards und deren regelmäßige Überprüfung durch unabhängige Kontrollinstanzen. Bis jetzt gibt es noch keine Initiative, die dies unabhängig und unter Einbeziehung von Arbeitnehmer/-innenvertretung und Nichtregierungsorganisationen tut.

- Einhaltung des nationalen Arbeitsrechts
- Arbeiter/-innen müssen einen schriftlichen Vertrag erhalten
- Keine Zwangsarbeit
- Keine Diskriminierung
- Keine Kinderarbeit
- Bezahlung eines „living wage“, d.h. eines Lohns, von dem die Arbeiter/-innen und ihre Familien leben können
- Keine exzessiven Arbeitszeiten
- Betrieblicher Arbeits- und Gesundheitsschutz
- Unternehmen müssen ihre Zulieferungsketten transparent machen
- Unternehmen müssen die Verantwortung für die Einhaltung von menschenwürdigen Arbeitsbedingungen in ihrer gesamten Zulieferungsketten übernehmen
- Verhaltenskodizes der Unternehmen müssen durch unabhängige, so genannte Multi-Stakeholder-Initiativen überprüft werden

Der ICTI-Kodex



Viele Spielzeugunternehmen und auch der internationale Verband der Spielzeugindustrie ICTI (International Council of Toy Industries) haben ihre eigenen Verhaltenskodizes eingeführt,

mit denen sie die Einhaltung bestimmter arbeits- und menschenrechtlicher Standards in ihrer eigenen und der ausgelagerten Produktion sichern wollen. Der ICTI-Kodex, den viele große Spielzeugunternehmen wie etwa Mattel übernommen haben, verlangt die Einhaltung einer Reihe von Grundrechten für die Arbeiter/-innen in den Zulieferungsbetrieben. In vielen Fällen sind die vorgegebenen Standards aber schwach, außerdem gibt es keine unabhängige Überprüfung des Kodex. Bei den vorangekündigten Kontrollen in den Fabriken werden die Arbeitenden von der Firmenleitung angehalten zu lügen bzw. bedroht, falls sie die Wahrheit sagen sollten. Häufig existieren zwei verschiedene Lohnabrechnungen, von denen die geschönte, d.h. die mit den höheren Löhnen und wenigen Überstunden, den Prüfer/-innen vorgelegt wird.

Faire Kindergärten

In Österreich gab es 2010 für 318.754 Kinder rund 8.057 institutionelle Kinderbetreuungseinrichtungen. Von diesen wurden knapp 11 Prozent, nämlich 835 von katholischen und 37 von evangelischen Institutionen betrieben und sind somit für die Erhaltung und den Einkauf von Spielzeug zuständig. Öffentliche wie private Träger/-innen von Kinderbetreuungseinrichtungen können beim Einkauf von Spielwaren neben pädagogischen und ökologischen auch soziale Kriterien berücksichtigen.

Faires Spielzeug?

Leider gibt es bisher kein Gütesiegel für „fares“ Spielzeug. Unter fairen Bedingungen wird nur jenes Spielzeug hergestellt, das in den Weltläden angeboten wird, sowie die Produkte der wenigen Markenunternehmen, die in Ländern produzieren lassen, in denen staatliche Aufsicht und aktive Gewerkschaften die Einhaltung von Arbeitsrechten ermöglichen. Von den großen Markenunternehmen müssen Schritte und Maßnahmen eingefordert werden, die die Arbeitsbedingungen in ihren Zulieferungsbetrieben wirkungsvoll verbessern.

➔ **TIPP:** Erkundigen Sie sich bei der Herstellungsfirma über das Produktionsland und die Herstellungsbedingungen des von Ihnen eingekauften Spielzeugs. Verleihen Sie Ihrem Wunsch nach fair produziertem Spielzeug Ausdruck.



5. Begehen und bedenken: Naturstein

Steine – ohne sie gäbe es weder Kirchenvorplätze, gepflasterte Wege noch Grabsteine. Naturstein ist einer der beliebtesten Werkstoffe nicht nur im Garten- und Landschaftsbau, sondern auch in der Denkmalpflege und in der Fassadengestaltung, im öffentlichen Raum sowie im Innenausbau. Österreich bezieht mehr als die Hälfte des importierten verarbeiteten Natursteins direkt aus China, und auch immer mehr verarbeiteter Naturstein aus Indien wird nach Österreich eingeführt. Die Lebenserwartung der Menschen, die diese Steine abbauen, liegt bei nur 40 Jahren. Gründe dafür sind die schwere körperliche Arbeit, Unfälle und das Fehlen von Schutzkleidung trotz Staub und Lärm.

Arbeitsbedingungen in der Steinindustrie

Allgegenwärtig in den indischen Steinbrüchen und den verarbeitenden Betrieben ist kieselensäurehaltiger Staub. Dieser Staub führt zu Allergien und Hautkrankheiten. Noch gefährlicher sind Ablagerungen in der Lunge, die zur so genannten Quarzstaublunge – Silikose – führen können. Jetha Ram ist eines der unzähligen Opfer: „Wegen Lungenproblemen, Schmerzen in der Brust und einem starken Husten musste ich aufhören zu arbeiten.“ berichtete er. Krankenversicherungen oder andere Sozialleistungen bekommen die ArbeiterInnen nicht. Die Wenigsten besitzen schriftliche Arbeitsverträge, sondern sind als

Tagelöhner/-innen der Willkür der Steinbruchbesitzer/-innen ausgesetzt. Die Löhne sind daher extrem niedrig und liegen für einfache Arbeiten, die vor allem von Frauen und Kindern erledigt werden, bei ca. 1 Euro pro Tag. Dazu kommt das Problem der Schuldknechtschaft, die eigentlich nach internationalem und indischem Recht verboten ist.

Kinderarbeit im Steinbruch

Kinder müssen häufig Schulden der Eltern abarbeiten. Kisan (12), einer der Söhne von Silikose-Opfer Jetha Ram, hat wie viele andere Kinder auch schon über 30.000 Rupien, das entspricht ca. 450 Euro, Schulden: „In der Schule war ich noch nie. Ich arbeite jeden Tag von 9 bis 18 Uhr im Steinbruch. Über meine Zukunft denke ich nicht nach.“ Die indische Verfassung schreibt fest, dass „kein Kind unter 14 Jahren in einer Fabrik oder einem Bergwerk arbeiten oder sonst eine für sich gefährliche Arbeit verrichten soll“. Dennoch arbeiten Schätzungen zufolge bis zu 100.000 Kinder in indischen Steinbrüchen. Die größten Produktionsländer von Naturstein sind Indien und China.

Made in China

Die Zahl der Betriebe, die in China Natursteine verarbeiten, wird auf bis zu 15.000 geschätzt. Die Abbaugelände verteilen sich nahezu über ganz China. Eine wichtige Region befindet sich im Südosten des Landes – die Provinz Fujian mit der Millionenstadt Xiamen. Untersuchungen in chinesischen Betrieben und Steinbrüchen der Fujian- und Shandong-Provinz belegen, dass Arbeitswochen von durchschnittlich sieben Tagen in chinesischen Steinbrüchen keine Seltenheit sind. Die Bezahlung und die Unterkünfte der Wanderarbeiter/-innen sind schlecht, Arbeitsunfälle und Krankheiten üblich. Die Beschäftigten bekommen keine Arbeitsverträge oder Informationen über Arbeitsrisiken und müssen für ihre Arbeitshandschuhe und Staubmasken selbst bezahlen.

Arbeitsgruppe Nachhaltiger Naturstein (WGDN)



Die WGDN wurde 2007 in den Niederlanden gegründet und setzt sich zum Ziel, im Rahmen einer Multi-Stakeholder-Initiative die europäischen Bestrebungen für

faire Arbeitsbedingungen, Umweltschutz und Menschenrechte in der Steinproduktion zu vereinheitlichen. Die WGDN unterstützt auch die heimische Produktion von Naturstein. Mitglieder sind derzeit europäische Naturstein-Importeure und Steinmetze aus Belgien, Dänemark, den Niederlanden, Norwegen, Großbritannien und der Schweiz sowie zivilgesellschaftliche Organisationen aus den Bereichen Arbeits-, Menschenrechte und Umwelt. Finanziert wird die Initiative durch ihre Mitglieder (Importfirmen) und die niederländische Regierung. Derzeit ist die WGDN in Indien und China aktiv.

Das WGDN-Programm

Das Kernstück der Initiative ist das Kodex-Implementierungsprogramm, das in Indien und China von lokalen Organisationen durchgeführt wird. Der vorgeschriebene Ablauf ermöglicht es Einkaufs- und Exportunternehmen, schrittweise die Nachhaltigkeitsstandards zu erreichen.

Erste Schritte für Importeure, die Mitglied werden wollen:

- Annahme des WGDN-Verhaltenskodex
- Erstellung einer Liste der Zulieferungsfirmen (90% Umsatz)
- Erstellung eines Arbeitsplans für die Kodex-Implementierung bei allen Zulieferern
- Arbeiten mit dem Kodex-Implementierungsprogramm. Begonnen werden muss mit zumindest einer Zulieferungsfirma in Indien oder China.
- Veröffentlichung des Fortschrittsberichts
- Option: Ansuchen um Zertifizierung bestimmter Produkte

- ➔ **TIPP 1:** Fragen Sie Händler/-innen nach der Herkunft der Ihnen angebotenen Steine.
- ➔ **TIPP 2:** Erkundigen Sie sich nach Natursteinbetrieben, die Mitglied bei der WGDN sind, unter www.duurzamenatuursteen.nl/en/page/partners_en
- ➔ **TIPP 3:** Fragen Sie nach Natursteinen mit dem Xertifix- oder win=win-fairstone-Siegel.
- ➔ **TIPP 4:** Ausführliche Informationen zur nachhaltigen Steinbeschaffung erhalten Sie in der Südwind-Broschüre „Den Stein ins Rollen bringen – Arbeitsbedingungen in der Steinproduktion und sozial faire Beschaffung“ (Südwind, 2011)



6. Blumen

Ob in der Messe, auf Beerdingungen oder an kirchlichen Festtagen – Blumen werden gerne als Symbol verwendet, um feierlich zu schmücken und Wertschätzung, Anerkennung, aber auch Beileid auszudrücken. Als Dekoration in kirchlichen Räumen sind Blumen nicht wegzudenken. Weder feierlich noch wertschätzend werden jedoch die ArbeiterInnen auf den Blumenplantagen Afrikas oder Lateinamerikas behandelt.

Sag' mir, woher die Blumen kommen

Fast zwei Drittel aller Blumen, die in Österreich verkauft werden, sind importiert, ein großer Teil davon aus Ländern wie Kolumbien, Ecuador, Kenia, Israel, Simbabwe, Uganda, Guatemala, Sambia und Äthiopien. In den Niederlanden werden nicht nur Blumen angebaut, sondern sie sind auch zentraler Umschlagplatz für den internationalen Blumenhandel. Das heißt: Viele der Blumen, die aus den Niederlanden nach Österreich importiert werden, kommen eigentlich aus entfernteren Gefilden.

Menschenunwürdige Arbeitsbedingungen auf Blumenplantagen

Der überwiegende Anteil der importierten Blumen ist mit menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen verbunden. Viele der Beschäftigten auf den Blumenfarmen schufteten für Hungerlöhne in den Gewächshäusern, erleiden gesundheitliche Schäden durch den Einsatz von

Pestiziden und haben keinerlei soziale Sicherheit. „Wir bekommen keine Schutzkleidung zur Verfügung gestellt. Ich bastle mir selbst etwas aus alten Kleidungsstücken. Handschuhe habe ich keine, obwohl ich die Rosen schneiden muss. Oft verletze ich mich an den Dornen“, berichtet die 24-jährige Blumenarbeiterin Leah aus Kenia. „Das Management sagt, wir würden mit Handschuhen nicht effizient und schnell genug arbeiten. Wenn ich nach Schutzkleidung frage, drohen sie mir mit Entlassung.“ Oft müsse sie wochenlang durcharbeiten, Überstunden bekomme sie nur manchmal bezahlt. Ihr Lohn beträgt 125 Kenia-Schilling pro Tag, das sind umgerechnet 1,30 Euro, womit sie sich und ihre zwei Kinder versorgen muss. Für viele der rund 200.000 Blumenarbeiter/-innen in Afrika und Lateinamerika – zwei Drittel von ihnen Frauen – bedeutet eine Beschäftigung in der Blumenindustrie jedoch oft die einzige Chance auf ein geregeltes Einkommen. „Ihr müsst den Menschen in Österreich erzählen, unter welchen Umständen wir arbeiten müssen. Bei euch sind Rosen ein Luxusgut, bei uns bedeuten sie zwar Arbeitsplätze, aber zugleich Ausbeutung und Leid“, erklärt Eunice, Mitarbeiterin von Workers Rights Watch, einer Organisation, die sich für die Rechte kenianischer ArbeiterInnen einsetzt.

Faire Blumen

Derzeit stehen zwei Blumen-Gütesiegel zur Auswahl. Einerseits gibt es faire Rosen in bewährter FAIRTRADE-Qualität, andererseits hat sich die Blumenindustrie mit dem FFP-Siegel zu mehr sozialer Nachhaltigkeit in der Blumenproduktion bekannt. Es ist also möglich, sozial fair produzierte Blumen einzukaufen, und es lohnt sich nachzufragen und die HändlerInnen in der Gemeinde zu motivieren, faire Blumen ins Sortiment aufzunehmen.

FAIRTRADE



Seit 2005 gibt es in Österreich Rosen mit dem FAIRTRADE-Gütesiegel. Sie kommen von Blumenfarmen aus Kenia, Tansania und Ecuador. Auf diesen Farmen werden die Blumen nach sozialen und ökologischen Standards gezüchtet. Das bedeutet faire Löhne, sichere soziale Grundrechte, Gewerkschaftsfreiheit, Verbot von Kinderarbeit, Gesundheitsschutz und Schutz der Umwelt. FAIRTRADE besiegelte Rosen sind in vielen Supermärkten erhältlich sowie in einigen Blumenfachgeschäften..

Fair Flowers Fair Plants (FFP)



fair flowers
fair plants

Fair Flowers Fair Plant ist eine Stiftung, die aus der Initiative einer Gruppe von internationalen Akteuren in der Blumenindustrie entstanden ist. Die Zertifizierung der Blumenproduzenten umfasst sowohl soziale als auch ökologische Kriterien. FFP kennzeichnet Blumen aus den Niederlanden und aus Afrika und Lateinamerika. FFP-zertifizierte Blumen sind bereits in vielen Blumenfachgeschäften erhältlich.



Mit fairen Blumen Freude machen!

Gehen Sie mit gutem Beispiel voran und greifen Sie beim nächsten feierlichen Anlass auf Blumen aus fairer Produktion zurück.

- ➔ **TIPP 1:** Informieren Sie sich über das Angebot von FAIRTRADE und FFP www.fairtrade.at, www.fairflowersfairplants.com
- ➔ **TIPP 2:** Sprechen Sie mit den Händler/-innen in Ihrer Gemeinde und motivieren Sie sie dazu, Blumen mit FAIRTRADE- oder FFP-Siegel ins Sortiment aufzunehmen.
- ➔ **TIPP 3:** Kaufen Sie saisonale und regionale Blumen.

7. Fairen Einkauf jetzt umsetzen!

Wie Sie aus den vorherigen Kapiteln ersehen können, ist sozial faire Beschaffung dringend notwendig, um zu vermeiden, dass Pfarren und Gemeinden sowie kirchliche Einrichtungen Produkte einkaufen, die unter menschenunwürdigen Bedingungen hergestellt werden. Als Ausgangspunkt für eine sozial faire Beschaffung empfehlen wir einen Beschluss im Pfarrgemeinderat für sozial faire Beschaffung.

Der erste Schritt zum sozial fairen Einkauf ist eine Bestandsaufnahme der von Ihnen beschafften Güter. Verschaffen Sie sich einen Überblick über Ihre regelmäßigen sowie die geplanten außergewöhnlichen Anschaffungen. Finden sich in dieser Auflistung Produkte, die in diesem Handbuch vorgestellt werden? Bei Anschaffungen, die einen höheren Auftragswert haben, sollten sie im Anbot um Angaben zu den Herstellungs- und Produktionsbedingungen bitten oder Produkte von Unternehmen kaufen, die durch seriöse Gütesiegel oder eine Mitgliedschaft in einer Multistakeholderinitiative soziale Verantwortung zeigen.

Für bestimmte Produktgruppen, wie z.B. Lebensmittel und Blumen, gibt es bereits anerkannte Zertifizierungsorganisationen, die eine sozial faire Produktion garantieren. Bei der Beschaffung anderer Produkte, wie z.B. Computer und Spielzeug, müssen Anbieter erst für ihre soziale Verantwortung sensibilisiert werden. Fragen Sie nach Produktionsland, unabhängigen Überprüfungen der Arbeitsbedingungen, Verhaltenskodizes und deren Umsetzung. In jedem Fall sind erste Schritte zu einer sozial fairen Beschaffung in Ihrer Gemeinde oder Einrichtung möglich. Beginnen Sie bei einem Produkt und weiten Sie Ihre Aktivitäten zunehmend aus. Suchen Sie Verbündete auf Ihrem Weg zur sozial fairen Beschaffung und holen Sie weitere Informationen zum Thema bei Südwind ein.

Anhang

Beratung zu sozial fairer Beschaffung in Österreich

Südwind engagiert sich in zahlreichen europäischen und österreichischen Initiativen für sozial faire Beschaffung. Südwind bietet Gemeinden, Ländern, öffentlichen Einrichtungen und Institutionen Beratung zur sozial verantwortlichen öffentlichen Beschaffung und informiert die Öffentlichkeit durch Kampagnen für faire Arbeitsbedingungen weltweit. Websites: www.suedwind.at und www.fairebeschaffung.at

Weitere Informationen

Materialien der Diözesanen Umweltbeauftragten

MesnerIn und HausmeisterIn im Dienst der Schöpfung, Salzburg 2007.
(Abfall, Artenschutz, Blumen, Energie, Grünflächen, Kerzen, Putzen, Wasser)

Die Schöpfung feiern. Ein Behelf für Gottesdienste und Feiern in Gruppen und Pfarren, Graz 2009. (Spiritualität und Liturgie)

Kind, du bist uns anvertraut. Ein schöpfungsfreundliches Taufbüchlein, Graz 2010.
(Segensgebete, Lieder und Gedichte, Informationen über schöpfungsfreundliche Lebensgestaltung mit Kindern: Wickeln, Spielzeug, Einkaufen, Freizeitgestaltung ...)

Materialien der Katholischen Frauenbewegung Österreichs

Gemeinsam auf dem Weg – Materialien und Anregungen zum Pilgern und Wallfahren zu den Themen Schöpfungsverantwortung und Nachhaltigkeit, Wien 2010.

Billig ist doch zu teuer. Faire Arbeitsbedingungen für alle. Behelf zur entwicklungs-politischen Bildungsarbeit für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Informationen, Methoden und Hinweise zu Thema und Projekten, Wien 2012.

Informationen zu Produkten

Lebensmittel

Kampagnen und Organisationen



EZA Fairer Handel
Importorganisation für den Fairen Handel
Website: www.eza.cc

NATÜRLICH FAIR



Die Weltläden
Fachgeschäfte für Fairen Handel
Website: www.weltlaeden.at

Gütesiegel und Kodizes



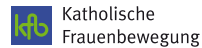
FAIRTRADE
Ausgebende Stelle: Fairtrade International (FLO)
Kontrollstelle: FLO-CERT GmbH
Website: www.fairtrade.at

Textilien

Kampagnen und Organisationen



Clean Clothes Kampagne (CCK)
Kampagne für faire Arbeitsbedingungen in der Bekleidungs- und Sportartikelproduktion
Koordination: Südwind Agentur
Website: www.cleanclothes.at



Katholische Frauenbewegung Österreichs
Die kfb informiert über die Arbeitsbedingungen in südindischen Spinnereien und unterstützt ihre Partnerorganisationen im Kampf gegen alle Formen ausbeuterischer Arbeit durch Anwaltschaftsarbeit und Vernetzung in Österreich und Europa (u.a. als Mitglied der CCK).
Websites: www.kfb.at und www.teilen.at

Gütesiegel und Kodizes Multi-Stakeholder-Initiativen



Fair Wear Foundation (FWF)
Zulieferbetriebe von Mitgliedsunternehmen werden jährlich kontrolliert. Arbeiter/-innen haben Beschwerdemöglichkeiten. Im Vergleich mit anderen Initiativen, strengste Anforderungen an Unternehmen.
Website: www.fairwear.org



Ethical Trading Initiative (ETI)
Jährliche Berichterstattung über die Umsetzung des Basiskodex. Die Arbeitnehmer/-innen haben die Möglichkeit, Verstöße zu melden.
Website: www.ethicaltrade.org



Fair Labor Association (FLA)
Jährlich werden Berichte veröffentlicht, in denen offengelegt wird, ob und inwieweit sich die Mitgliedsunternehmen an den Verhaltenskodex gehalten haben. Außerdem gibt es vertrauliche Beschwerdemöglichkeiten.
Website: www.fairlabor.org

Gütesiegel



FAIRTRADE-Baumwolle
Voraussetzung für dieses Gütesiegel ist, dass das jeweilige Produkt den internationalen FAIRTRADE-Standards entspricht. Diese sind soziale, aber auch ökologische Kriterien.
Ausgebende Stelle: Fairtrade International (FLO)
Kontrollstelle: FLO-CERT GmbH
Website: www.fairtrade.at



NATÜRLICH FAIR



EZA
Zur Herstellung der Bekleidung wird Baumwolle aus ökologischem Anbau verwendet. Bei der Verarbeitung der Baumwolle gelten die Grundsätze des Fairen Handels wie u.a. Verbot der missbräuchlichen Kinderarbeit.
Website: www.eza.cc

Global Organic Textile Standard (GOTS)
Auf der Stufe der Textilverarbeitung gelten bestimmte Sozialkriterien. Diese sind u.a. das Verbot der Zwangs- und Sklavenarbeit, Verbot der Kinderarbeit, sichere Arbeitsstätte, Recht zur Gewerkschaftsgründung bzw. zu deren Beitritt.
Ausgebende Stelle: International Working Group on Global Organic Textile Standard
Kontrollstelle: IMO (Institut für Marktökologie), Control Union Certifications b.v., OneCert Inc. u.v.a.
Website: www.global-standard.org



STEP
STEP zertifiziert Produktionsstätten für handgefertigte Teppiche und zeichnet Teppichhändler aus. Die Vorgaben des fairen Handels gelten für das gesamte Sortiment handgefertigter Teppiche eines Label STEP-Lizenznehmers.
Website: www.label-step.org

Computer

Kampagnen und Organisationen



Clean-IT
Kampagne zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Computerproduktion
Koordination: Südwind Agentur
Website: www.clean-IT.at



Greenpeace
Greenpeace aktualisiert regelmäßig den Ratgeber „Grüne Elektronik“, der über ökologische Fortschritte verschiedener Computermarken informiert.
Website: www.greenpeace.org/austria

Gütesiegel und Kodizes



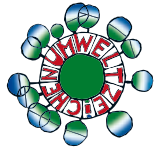
Electronic Industry Code of Conduct (EICC)
Verhaltenskodex der Electronic Industry Citizenship Coalition (EICC), der die meisten großen IT-Markenunternehmen angehören, keine unabhängige Überprüfung.
Website: www.eicc.info



„Electronics“ Programm der dutch sustainable trade initiative (idh)
Niederländisches Programm mit Multi-Stakeholder-Ansatz, dem derzeit drei große Markenunternehmen angehören.
Website: www.duurzamehandel.com/en/electronics



TCO Development
TCO Development, bisher bekannt für die Überprüfung ökologischer Kriterien, zertifiziert nun auch soziale Standards. Standards und Überprüfung sind auf niedrigem Niveau.
Website: www.tcodevelopment.de



Das österreichische Umweltzeichen
Das österreichische Umweltzeichen ist ein staatliches Qualitätssiegel und zertifiziert neben Papier auch andere Produkte, Betriebe und Institutionen.
Website: www.umweltzeichen.at

Spielzeug

Kampagnen und Organisationen



Spielsachen fair machen!
Kampagne zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Spielzeugproduktion
Koordination: Südwind Agentur
Website: www.spielsachen-fair-machen.at

Gütesiegel und Kodizes



ICTI-Kodex
ICTI, der Internationale Verband der Spielzeugindustrie (International Council of Toy Industries), hat einen Verhaltenskodex für die Branche formuliert mit dem Ziel, die vielfältigen Einzelkodizes zu ersetzen, keine unabhängige Überprüfung.
Website: www.icti-care.org

Natursteine

Kampagnen und Organisationen



Südwind Agentur
Südwind informiert über die Arbeitsbedingungen in der chinesischen und indischen Steinproduktion und arbeitet im Rahmen der SO:FAIR Initiative für eine sozial faire Beschaffung von Steinen in Österreich.
Website: www.suedwind-agentur.at

Gütesiegel und Kodizes



Arbeitsgruppe Nachhaltiger Naturstein (WGDN)
Europäische Multi-Stakeholder-Initiative für eine Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter/-innen in Steinbrüchen Chinas und Indiens. Nach der erfolgreichen Implementierung des Kodex kann um eine Zertifizierung angesucht werden.
Website: www.duurzamenatuursteen.nl/en



XERTIFIX-Siegel
Überprüft ILO-Kernarbeitsnormen. Engagiert sich vor allem gegen Kinderarbeit in Zusammenarbeit mit dem Hilfswerk Misereor.
Website: www.xertifix.de



win=win-fairstone
Deutscher Standard vor allem für Steine aus China, Vietnam und der Türkei. Nach einer dreijährigen Implementierungsphase können sich die Zulieferungsfirmen der Fairstone-Partner/-innen zertifizieren lassen.
Website: www.fairstone.win-win.de

Blumen

Kampagnen und Organisationen



FIAN (Food First Information And Action Network)
Die internationale Menschenrechtsorganisation FIAN koordiniert die Kampagne FAIR FLOWERS – MIT BLUMEN FÜR MENSCHENRECHTE
Website: www.fian.at

Gütesiegel und Kodizes



FAIRTRADE-Blumen
Auf FAIRTRADE-Blumenfarmen gelten klar definierte soziale und ökologische Standards, die soziale Grundrechte, Gewerkschaftsfreiheit, Mitsprachrecht, Verbot von illegaler Kinderarbeit, Gesundheitsschutz und den Schutz der Umwelt umfassen.
Website: www.fairtrade.at



FFP-Blumen
Fair Flowers Fair Plants ist eine unabhängige Stiftung, entstanden aus der Initiative einer Gruppe von internationalen Akteurinnen und Akteuren in der Blumenindustrie. Mitglieder sind Züchter/-innen, Händler/-innen, Menschenrechts- und Umwelt-Organisationen und Gewerkschaften.
Website: www.fairflowersfairplants.com